

Einleitung

Durch die Verknüpfung nachhaltiger Ernährungssysteme mit anderen politischen Zielen können Lebensmittel, welche 13 Prozent der CO₂-Emissionen pro Kopf verursachen, eine integrale Rolle in der nachhaltigen Entwicklungspolitik einer Stadt spielen. Städte weisen wegen ihres Wachstums (immer mehr Menschen leben in städtischen Gebieten) ein wichtiges Potenzial für nachhaltige Entwicklung auf. Dennoch sind Lebensmittel und Ernährung in der urbanen Politik unterrepräsentiert und stellen eine Herausforderung dar. Der aktuelle Diskurs hat gerade erst begonnen, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit im Hinblick auf die Ernährung auseinanderzusetzen (Baldy, 2019; Moschitz, 2018). In Basel existiert bereits eine Reihe von konkreten Aktivitäten im Lebensmittelbereich. Um griffige Policy-Massnahmen zu erarbeiten und eine effektive Zusammenarbeit von NGOs und der Stadt – und letztendlich eine Transformation des Ernährungssystems – zu ermöglichen, bedarf es eines Konsens bezüglich der Ziele und Begriffen (Baldy, 2019; Moragues-Faus & Marceau, 2018).

Für unser Projekt, welches die SDGs 2, 11 und 15 als Basis hatte, untersuchten wir deshalb zwei Akteure, die im Bereich der nachhaltigen Ernährung in der Stadt Basel eine bedeutende Rolle spielen. Aufgrund der beschriebenen Ausgangslage befragten wir die [Kantons- und Stadtentwicklung](#) der Stadt Basel sowie die Agrico Genossenschaft [Birsmattehof](#) für biologischen Landbau. Im Zentrum standen dabei ihr Verständnis von nachhaltiger Ernährung und ihr Beitrag dazu. Unser Ziel war es, herauszufinden, ob sich die Ziele der beiden Akteure hinsichtlich nachhaltiger Ernährung überschneiden und wie sich nachhaltige Ernährung in Zukunft entwickeln könnte.

Welche Sichtweise haben die Stadt Basel und die Landwirtschafts-Genossenschaft auf das nachhaltige Ernährungssystem?

Sichtweise von Basel-Stadt

Unter Nachhaltigkeit versteht Basel-Stadt den Paragraph 15 des Indikatoren-Berichts und besagt:

«das staatliche Handeln orientiert sich an der nachhaltigen Entwicklung und den Bedürfnissen der Bevölkerung». Zur nachhaltigen Ernährung gehört das gesamte Ernährungssystem, also von der Produktion über den Konsum bis zur Entsorgung. In der Produktion soll das regionale Potential genutzt werden, dadurch bleibt die Wertschöpfung in der Region, wodurch Food-Waste reduziert werden kann. Denn zur Zeit wird ein Drittel der Lebensmittel in der Schweiz weggeworfen. Der Konsum soll vielfältig, gesund und umweltverträglich sein.

Die Umsetzung der Versorgung der Bevölkerung mit regionalen Lebensmitteln wird von Basel-Stadt in der Praxis von folgenden 3 Projekten unterstützt:

1. Information- und Netzwerk-Anlass: Dabei wurden diverse Akteure aus dem Ernährungsbereich, wie z.B. Birsmattehof oder Forschungsinstitute, eingeladen. Diskutiert wurden die Produktion oder Lebensmittelabfälle.
2. Förderprojekt regionale Entwicklung: Via Direktförderung sollen einzelne Betriebe in der Region, die den regionalen Vertrieb und deren Verarbeitung fördern, unterstützt werden. Je ein Drittel finanziert der Eigentümer, ein Drittel der Kanton und ein Drittel der Bund. Insgesamt handelt es sich um ein 20 Millionen-Projekt, welches aber vom Parlament noch bewilligt werden muss.
3. Die Genusswoche: Während 10 Tagen wird der Genuss regionaler Produkte in der Stadt mittels diverser Veranstaltungen in Kooperation mit verschiedenen Partnern gefördert.

Die Herausforderung in der Umsetzung besteht darin, dass es keinen direkten Gesetzesartikel über «nachhaltige Ernährung» gibt. Es gibt den Paragraph 15 des Nachhaltigkeits-Artikels oder Paragraphen zur Gesundheitsförderung oder jene des Umweltschutzgesetz. Da die Verwaltung nur handeln kann sofern eine gesetzliche Grundlage besteht, ist das Handlungsspektrum bezüglich Legitimation und finanziellen Mitteln eingeschränkt. Die Stadt Zürich etwa hat in diesem Bereich mehr Handlungsspielraum, da sie ein Gesetz, dass die Bevölkerung über eine Ressource schonende Ernährung informieren soll, besitzt.

Des Weiteren gibt es noch Potenzial in der öffentlichen Beschaffung, z.B. Lebensmittel für Schulen, Gefängnisse, Personalrestaurant, Verwaltungen. Bei diesen Institutionen könnte man regionale Produkte stärker fördern. Man muss dies jedoch anders definieren, da gemäss dem WTO-Beschaffungsrecht der Ort wo produziert werden soll, egal sein soll, da es sich sonst um Diskriminierung handeln würde. Zudem ist es noch möglich, die bereits bestehenden Gesetze stärker auszuloten.

Sichtweise von Agrico - Birsmattehof

Der Birsmattehof ist ein mittel-grosser gemüsebaulicher Betrieb

in Stadtnähe ohne lange Transportwege. Gärtner, die ihre Produkte zu den Kundinnen bringen, welche ihrerseits wiederum bei den Feld-, Ernte- und Rüstarbeiten mithelfen. Das Ziel als Pionier und auch heute ist, gemeinsam an einer ökologischen und sozial vorbildlichen Landwirtschaft zu arbeiten und gesunde und frische Lebensmittel zu essen. Gemüse, wie aus dem eigenen Garten, gemeinschaftlich und professionell angebaut.

Die Landwirtschaft nutzt natürliche Ressourcen wie Licht, Wasser, Boden, Pflanzen sowie auch Dünger, Pflanzenschutzmittel und Arbeitskraft um natürliche Lebensprozesse zur Befriedigung von menschlichen Bedürfnissen des Überlebens zu sichern. Dabei achtet die Agrico darauf, möglichst nur soweit in natürliche Vorgänge einzugreifen wie dies zur Bedürfnisbefriedigung nötig ist. Daher gehen von der Landwirtschaft gravierende Eingriffe in Ökosysteme aus. Zwischen Permakultur und konventioneller oder industrieller Grosslandwirtschaft öffnet sich ein weites und ebenfalls komplexes Feld. Die biologische Landwirtschaft versucht natürliche Kreisläufe möglichst zu berücksichtigen. Nachhaltiges Handeln am Birsmattehof bedeutet z.B. bei der Produktion Rücksicht auf den Boden nehmen: Hoher Gründungsanteil (Klee gras oder Zwischenfrüchte). Einsatz organischer Düngemittel und Vermeidung von Humusabbau. Arbeitsbedingungen die überdurchschnittlich sind und auf Familie und persönliche Entwicklung Rücksicht nehmen. Hohe Gewichtung der Arbeitssicherheit. Sparsamer Umgang mit der eingesetzten Energie

Der Birsmattehof, die Mitarbeiter und Konsumenten sind eingebunden in eine wenig nachhaltige Gesellschaft. Die Ansprüche an niedrige Lebenshaltungskosten, Komfort und Bequemlichkeit sind hoch. Die Befriedigung dieser Bedürfnisse kostet viel Land und andere Rohstoffe. In dieser von einer nachhaltigen Nutzung weit entfernten Gesellschaft bewegt sich auch der Birsmattehof. Zielkonflikte ergeben sich dabei unter anderem aus der intensiven Bodennutzung, um hohe gemüsebauliche Qualitäten und Mengen zu ernten. Auch wenn dabei die Bodenschonung eine grosse Rolle spielt, bleibt es ein massiver Eingriff in natürliche Prozesse. Mit Hilfe der biologischen Anbauweise und dem gemüsebaulichen Know How ist der Birsmattehof bestrebt diese Eingriffe möglichst gering zu halten. Ein anderes Beispiel wäre die Gewächshausproduktion. Dort wird viel Energie verbraucht. Gleichzeitig sind die dort angebauten Produkte sehr beliebt. Die Produktionsmenge je m² nutzbare Fläche ist sehr hoch. Auch sind gewisse Umweltauswirkungen dort geringer, da zum Beispiel hohe Niederschläge (Auswaschung) durch den Witterungsschutz ausgeschlossen werden.

Kurzgefasst: Die Landwirtschaft muss versuchen Humus (CO₂ Speicher) zu erhalten und aufzubauen. Der Energieeinsatz muss auf regenerierende Energieträger weiter umgestellt werden.



Analyse

- Die Stadt Basel und der Birsmattehof stehen bereits im Austausch
- Ein Konsens zwischen den beiden Akteuren besteht
- Die Stadt Basel verfolgt bereits Massnahmen, die die nachhaltige Ernährung der Bürger*innen fördern soll

Empfehlungen

- Die Bürger*innen der Stadt Basel sollten stärker für nachhaltige Ernährung sensibilisiert werden
- Nachhaltige und kostengünstige Ernährung soll für alle Bürger*innen der Stadt Basel ermöglicht werden, z.B. mit Subventionen

Literatur

Baldy, J. (2019). Framing a Sustainable Local Food System. How Smaller Cities in Southern Germany Are Facing a New Policy Issue. *Sustainability*, 19(11), 1-25.

Moragues-Faus, A. & Marceau, A. (2018). Measuring Progress in Sustainable Food Cities. An Indicators Toolbox for Action. *Sustainability*, 19(11), 1-17.

Moschitz, H. (2018). Where is urban food policy in Switzerland? A frame analysis. *International Planning Studies*, 23(2), 180-194.

Seminar: Klimawandel und Anpassungsstrategien: Exploration der Situation am Oberrhein
Dieses Projekt wurde von IMPULS, einem Programm der Universität Basel und U-Change, gefördert:
www.unibas.ch/impuls

Links

www.birsmattehof.ch/

www.entwicklung.bs.ch/grundlagen/nachhaltigkeit/ernaehrung.html

Autoren: Niccolo Arida, Olayemi Omodunbi, Daniel Schönenberger, Shana Stewart
Kontakt: shana.stewart@stud.unibas.ch **Dozierender:** Cédric Duchêne-Lacroix
Universität Basel, 16.12.2019